

Dipl.-Ing. Alfred Spitzner
Bezirkstagspräsident der Oberpfalz

Neue Akzente der Wirtschafts- und Kulturförderung.

Aus der Arbeit des Bezirkstags

Der Bezirkstag der Oberpfalz beschreitet im Rahmen der Bezirksordnung neue Wege, er verankert sich innerhalb seines Zuständigkeits- und Aufgabenbereiches zusehends im Bewußtsein der oberpfälzischen Bürgerschaft. Natürlich kann der Bezirk Oberpfalz als dritte kommunale Ebene nach Gemeinden, Landkreisen und kreisfreien Städten nur die ihm vom Gesetzgeber zugewiesenen Aufgaben angehen, den Freiraum füllt er aber zunehmend mit kraftvollem Leben aus.

Im Ausbau und Unterhalt seiner Fachkrankenhäuser für Psychiatrie, Neurologie und Suchtkranke, in der Sozialhilfe, Jugendhilfe und Kriegsopferfürsorge sowie in der Bereitstellung schulischer Einrichtungen für Hör-, Seh- und Sprachbehinderte, in der Betreuung der Gewässer II. Ordnung ist eine ständige Hauptaufgabe gegeben, aber nicht weniger wichtig nimmt der Bezirk die Kultur-, Denkmal- und Heimatpflege, die Wirtschaftsförderung sowie die Förderung von Sport, Freizeit und Erholung. Der Aufgabenkatalog ist umfangreich. Dabei geht der Bezirkstag im Hinblick auf die Verwaltung vom Standpunkt höchster Effektivität bei größter Sparsamkeit aus.

In gewissem Sinne sind alle oben aufgezeigten Aufgaben auch als Wirtschaftsförderung anzusehen. Wenn der Bezirk Oberpfalz z. B. ab 1. 1. 1978 vom Freistaat Bayern das Krankenhaus Wöllershof (Lkrs. Neustadt a. W.) als Bezirkskrankenhaus übernommen hat, das sonst aufgelassen worden wäre, dann ist dieser Beschluß angesichts einer Zahl von 170 Bediensteten, die ihren Arbeitsplatz verloren hätten,

auch als wirtschaftsfördernde Maßnahme anzusehen. Für den weiteren Ausbau von Wöllershof zu einer psychiatrischen Klinik gilt dasselbe, weil dadurch die Bauwirtschaft gestärkt wird.

Analog sind die laufenden und künftigen Baumaßnahmen in der bedeutendsten Einrichtung des Bezirkes, im Bezirkskrankenhaus Regensburg zu sehen. Auch hier werden Arbeitsplätze erhalten.

Mit der Inbetriebnahme der ersten geschlossenen Drogenklinik Westeuropas in Parsberg (1. 2. 1980), getragen vom Bezirk Oberpfalz mit den bayerischen Bezirken, gefördert vom Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland, wurde ein völlig neuer Weg beschritten, der mit diesem Pilotprojekt das größte Interesse der Fachleute im In- und Ausland, sowie aller Massenmedien erregt und gefunden hat. Gerade in der makabren Drogenszenerie hat durch dieses Zehnmillionenprojekt der Bezirkstag der Oberpfalz neue Maßstäbe gesetzt. Diese weitschauende Politik ist nicht nur fachlich beispielhaft, sondern auch wirtschaftsfördernd durch die Belebung der Baubranche und durch Schaffung von Arbeitsplätzen.

Einen völlig neuen Weg hat der Bezirk Oberpfalz durch eine 70-prozentige Beteiligung im Zweckverband zur Entwicklung der Stadt Kötzing zum Luftkur- und zum Kneippkurort eingeschlagen. Leider verfügt die Oberpfalz über keine heißen Quellen. Es ist aber nicht einzusehen, warum in der herrlichen Landschaft des Bayerischen Waldes und des Oberpfälzer Waldes, entlang der tschechoslowakischen Grenze, nicht ein Heilbad entstehen sollte. Dies ist

sogar eine dringende Aufgabe zur Strukturverbesserung des Grenzlandes mit seiner hohen Arbeitslosenquote und der damit verbundenen drohenden Abwanderung.

Aus dieser Einsicht heraus engagiert sich der Bezirk Oberpfalz auch im Zweckverband Sibyllenbad bei 70-prozentiger Beteiligung mit dem Landkreis Tirschenreuth, den Städten Mitterteich, Tirschenreuth und Waldsassen sowie der Marktgemeinde Neu-albenreuth. Natürlich jagt der Bezirkstag keinen utopischen Vorstellungen nach, er meint es aber mit seinen Partnern im Zweckverband ernst, auch in der nördlichen Oberpfalz hart an der Grenze Fakten zur Strukturverbesserung zu schaffen. Beide Aufgaben — Kötzing und Sibyllenbad — sind langfristige Aufgaben, sozusagen „Dauerbrenner“, deren zügige Entwicklung keineswegs eine Frage des guten Willens, sondern eine reine Finanzierungsfrage ist. Wir erwarten dabei auch die Hilfen des Freistaates Bayern und des Bundes, ohne die beide Projekte leider nicht verwirklicht werden können. Wenn Land und Bund schon von der Stärkung strukturschwacher Gebiete reden, dann ist hier der Ansatzpunkt zur Einlösung der Versprechungen gegeben. Die Bevölkerung der Oberpfalz, vor allem die des Grenzlandes, kann das Vollpumpen der schon übersättigten Ballungsräume nicht verstehen. Verstädterung, das Grundübel und Ende jeder Kultur, sollte warnendes Menetekel für alle Verantwortlichen sein. Mit der Verstädterung potenzieren sich alle Grundausgaben im kommunalen Bereich pro Bürger um ein Vielfaches. Es spricht jeder vernünftigen Politik hohn, die Ballung in übervollen Zentren zu forcieren. Wir fordern eine Politik zur Stärkung der strukturschwachen Gebiete durch die Tat!

In der Nähe des Edelmannhofes, unseres Oberpfälzer Bauernmuseums in Perschen bei Nabburg, errichtet der Bezirk Oberpfalz sein „Oberpfälzer Freilandmuseum“. 1978/1979 waren die Jahre der Grundstücksankäufe und der Sicherung bäuerlichen Inventars. Wir haben dafür über 1 Million DM ausgegeben, damit aber auch die Grundlagen geschaffen. Um nicht den letzten heimatlichen Bauernmöbeln und Gerätschaften in Antiquitätengeschäften der Städte später nachjagen und teures Geld ausgeben zu

müssen, stand die Sicherung des beweglichen Inventars an erster Stelle. Wir haben das Pferd von hinten her aufzäumen müssen, um in letzter Stunde zu retten, was zu retten ist. Dies ist gelungen. An dieser Stelle möchte ich unserem Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer für selbstlosen Einsatz den Dank aussprechen, der ihm gebührt. Der erworbene Bestand der Ausstattung der künftigen Gehöfte im „Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath - Perschen bei Nabburg“, reicht zwar noch nicht ganz aus, aber er ist beruhigend vielfältig, auch im Hinblick auf seine Qualität.

Ziel des Bezirkstages ist, etwa ein Dutzend Gehöfte der acht Hauslandschaften der Oberpfalz aufzubauen, wobei die Originale abgetragen, transferiert und wiederaufgebaut werden, eine sehr schwierige Aufgabe, die von den Fachleuten größtes Einfühlungsvermögen verlangt. In einer landschaftlich sehr eindrucksvollen Weihergegend, umgeben von Wald, wird das Freilandmuseum entstehen, das im Reigen ähnlicher Bauernhofmuseen sicherlich bestehen können wird. Der Bezirkstag hat sich diese Aufgabe nicht leicht gemacht, hat auf drei Besichtigungsfahrten sechs ähnliche Freilandmuseen besichtigt und sich mit allen wichtigen Fragen vertraut gemacht. Dabei hat sich eine klare Konzeption entwickelt. Das große Projekt Freilandmuseum im Herzen der Oberpfalz, für das am 28. März 1980 der erste Spatenstich erfolgte, wird unser bäuerliches Erbe für die Nachfahren sichern. Allen Verantwortlichen wäre es lieber gewesen, wenn die Bauernhäuser, Stallungen und Städel an Ort und Stelle erhalten geblieben wären. Weil sie aber untergehen würden, findet diese Rettungsaktion statt, die zugleich Dokumentation sein und bleiben wird.

Das Projekt liegt in einer Größenordnung von heute absehbaren 15—20 Millionen DM. Es schwebt uns nicht ein steriles Museumsdorf vor, sondern ein aktivierte. So sollen in einem Dorfwirtshaus oberpfälzische Schmankerln verabreicht, Volkstumsveranstaltungen und Tagungen abgehalten werden. In verschiedenen Bauernhäusern sollen alte Handwerke gezeigt werden.

Als Betreuer hat der Bezirkstag Herrn Dr. Helmut Wolf gewonnen, der sich schon beim Aufbau des

Ostbayerischen Bergbau- und Industriemuseums Theuern bei Amberg verdient gemacht hat. Diese bedeutende museale Stätte hat verdienstvollerweise der Landkreis Amberg-Sulzbach geschaffen, vom Bezirk Oberpfalz dabei unterstützt.

Ein bedeutendes Jahr für unsere oberpfälzische Metropole Regensburg war 1979 die Feier „1800 Jahre Castra Regina“. Die ganze Oberpfalz nahm regen Anteil, vor allem an der in diesen Rahmen gestellten eigenen „Oberpfalzwoche“, veranstaltet vom Oberpfälzer Kulturbund. Diese Woche mit ihren mannigfaltigen Ausstellungen, Veranstaltungen, Vorführungen und einem denkwürdigen Festzug als Abschluß war nicht nur ein Riesenerfolg, sie setzte auch neue Maßstäbe. Eingeleitet wurde diese Oberpfalzwoche durch einen sehr interessanten Diavortrag des Herrn Regierungspräsidenten Prof. Dr. Emmerig über die Burgen, Schlösser und Residenzen in der Oberpfalz. Dabei wurde der ganze Reichtum des Burgenlandes Oberpfalz an alter Bausubstanz sichtbar. Aus den sehr ansprechenden Farbaufnahmen, die der Vortragende selbst erstellt hatte, sprachen Liebe zur Oberpfalz und fundierte Kenntnis.

Ich hatte die Ehre und den Auftrag, namens des Bezirkstages der oberpfälzischen Bevölkerung ein Sanierungsprogramm zur Erhaltung und Revitalisierung unserer Burgen, Schlösser, Residenzen und Hammerschlößchen bekanntzugeben. Der Bezirkstag ist entschlossen nicht nur zu reagieren, sondern zu agieren, wenn es um dieses Kulturgut geht. Um diese Idee zu verdeutlichen: der Bezirk Oberpfalz gab bisher Zuschüsse, wenn Anträge vorlagen. Ab 1980 wird er selbst aktiv. So wurden alle erhaltenswerten Bauwerke zunächst karteimäßig erfaßt. Hier habe ich den Kreisheimatpflegern für wertvolle Mitarbeit zu danken. Aus der großen Zahl der Projekte wurden sodann je Landkreis bzw. kreisfreie Stadt zwei Projekte ausgewählt, die aus verschiedenen Gesichtspunkten als erste zur Sanierung anstehen (Bedeutung des Objektes aus geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Sicht, Zustand bzw. Bauauffälligkeit, Bereitschaft des Trägers zur Sanierung). Im Bezirkshaushalt 1980 wurden die finanziellen Grundlagen geschaffen. Der Bezirk schafft das anstehende, langfristige Werk natürlich nicht allein, er gibt aber jetzt die entschei-

denden Impulse, ausgehend von der Überzeugung, daß das Gesicht der Oberpfalz von Burgen, Schlössern, Residenzen und Hammerschlößchen ganz entscheidend mitgeprägt ist. Wir können nicht zusehen, wenn wertvollste Bausubstanz verfällt. Das „Burgenprogramm“ wurde von der gesamten oberpfälzischen und bayerischen Presse, vom Fernsehen und Rundfunk mit größtem Interesse aufgenommen und verbreitet. Auch dafür sind wir zu Dank verpflichtet. Ein derartiges Programm muß ins Bewußtsein der Bürger eindringen und vor allem in die Herzen der Jugend eingepflanzt werden.

Für das Jahr 1981 hat sich der Bezirkstag ein weiteres großes Ziel gesetzt. Ähnlich wie im Falle „Burgenprogramm“ wird er ein „Museumsprogramm“ auflegen. In enger Abstimmung mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Bayerns soll auch hier ein Weg gefunden werden, der die Träger dieser Einrichtungen (ca. 50 Museen in der Oberpfalz) nicht mehr „in der Luft hängen“ läßt.

Darüber hinaus fordert der Bezirkstag eine bessere Berücksichtigung der Oberpfalz durch staatliche Museen und Galerien.

Bei der Mandatsträger-Konferenz der Bayerischen Staatsregierung am 9. Juli 1979 in Regensburg habe ich für den Bezirkstag diese Forderung laut und deutlich erhoben. Es ist sehr erfreulich, daß hier alle verantwortlichen Mandatsträger der Oberpfalz, mit der Regierung der Oberpfalz, an einem Strick ziehen. Der Gedanke ist einfach unerträglich, daß mehrere tausend Exponate in München in Kellern schlummern und nie zugänglich sind. Auch die Provinz hat ein Anrecht auf staatliche Museen und Galerien. Es geht auch nicht an, daß ein anderer Bezirk — wenn er auch volkreicher und größer ist — ein Dutzend solcher Einrichtungen erhalten soll, während die Oberpfalz nur den „Leeren Beutel“ in Regensburg ausgestattet bekommt. Das ist ungerecht, weshalb wir unsere Forderung auch immer wieder stellen werden.

Die ersten Erfolge unserer Bemühungen scheinen sich indessen schon abzuzeichnen.

In der Kulturförderung leistet der Bezirk Oberpfalz Beachtliches, wengleich hier Grenzen sind, die durch die jährliche Festsetzung der Bezirksumlage abge-

steckt werden. Die Zuschüsse für Denkmalpflege, Theater, Orchester, Musikkapellen, Trachtenerneuerung, Sport, wissenschaftliche Arbeiten, Literatur, Kunstausstellungen und für viele Sparten des kulturellen Lebens stellen oftmals die Initialzündung für Maßnahmen dar, die erst dadurch in Angriff genommen werden können.

Der Fächer der neuen Akzente der Wirtschafts- und Kulturförderung des Bezirkes ist breit, es wurde hier

nur das Wichtigste aufgeführt. Lassen Sie mich zum Schluß noch andeuten, daß im bezirkseigenen Teichwirtschaftlichen Beispielbetrieb Wöllershof bei Neustadt a. W. bereits eine Solarenergieanlage in Betrieb steht, damit die Forellen schneller wachsen und besser gedeihen. Während andere von der Verwertung der Sonnenenergie reden und schreiben, hat der kleinste bayerische Bezirk bereits vor Jahren gehandelt. Dieser Vorgang sollte symbolisch sein.